

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 30 (1927)

Artikel: Die Heilige Wiborada (926-1926)

Autor: Steinmann, August

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

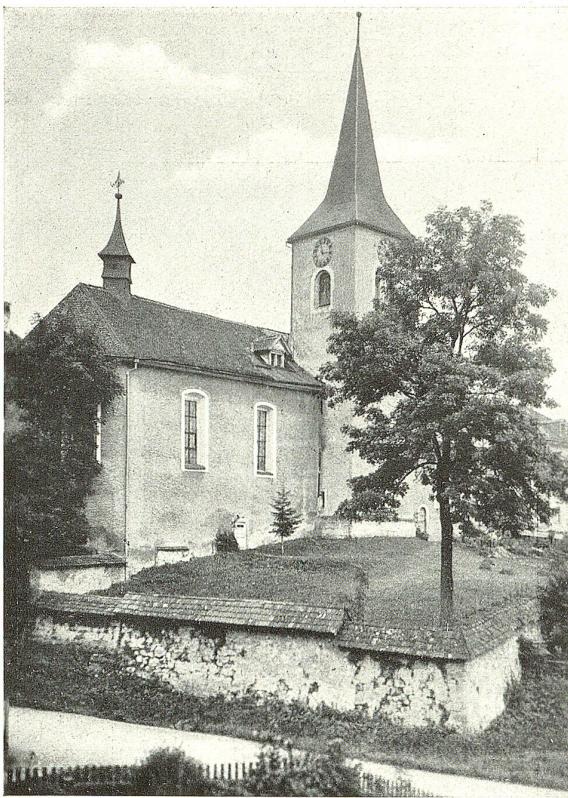
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kirchlein in St. Georgen

DIE HEILIGE WIBORADA.

(926—1926.*)

Mit 5 Originalaufnahmen von J. Wellauer.

Im hohen Kellergewölbe des Seminargebäudes in St. Georgen spendet eine Quelle, die seit mehr als tausend Jahren aus der Tiefe heraufsteigt, heilsames Wasser. Dieses fließt in einen großen steinernen Trog; es ist klar und erfrischend kühl, und es heißt im Volke, daß wer davon trinke, gesund werde und gesund bleibe. Das ist der Brunnen der heiligen Wiborada; an ihm soll die fromme Märtyrerin zu der Zeit, da sie neben der Steinach in enger Zelle ihr gottgeweihtes Leben in Gebet und Wohltun zubrachte, den Durst gestillt haben. Am 2. Mai 1926 stiegen hunderte und hunderte hin-

* Quellen: Casus Sancti Galli Ekkeharts IV, 2. Auflage, bearbeitet von Plac. Büttler. Die hl. Wiborada; zum Millenarum ihres Todestages 2. Mai 1926, bearbeitet von Reallehrer E. Schlumpf, Stiftsarchivar Dr. J. Müller, Vikar P. Stärkle, Superior P. Masarey und Stiftsbibliothekar Dr. A. Fäh.

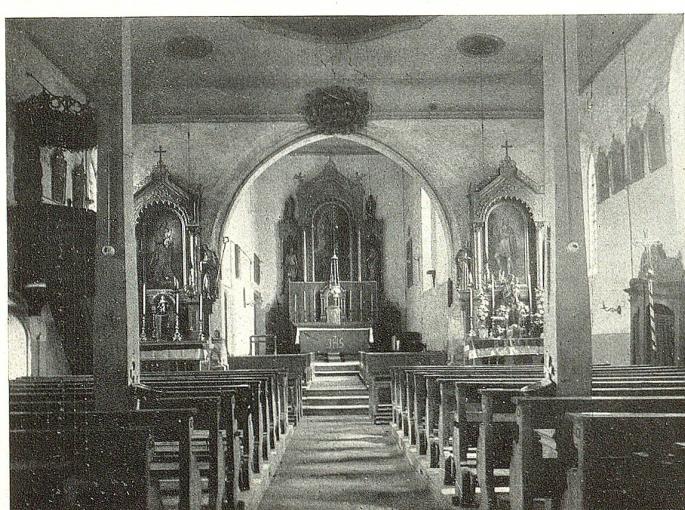
unter in das Gewölbe, kosteten von dem Wasser — genau tausend Jahre nach dem qualvollen Tod der Klausnerin. Und Wiboradas Name wurde verehrend immer wieder genannt: in einer packenden Gedächtnisrede, die der Einsiedler Prof. P. Nigg O.S.B. am Fuße des Turmes der alten Kirche an das Volk richtete, in der von schlichter Frömmigkeit getragenen Ansprache des Bischofs Robertus von St. Gallen, im Gespräche der zur Tausendjahr-Feier herbeigeströmten Menschen. Und wenn wir den Lebenslauf, die Lebensverwertung und Lebenshingabe der als heilig verehrten Frau betrachten, verstehen wir, dass ihr inneres Wesen die Kraft ausströmen konnte, die in grauer Zeit wie eine grosse mystische Gewalt die Menschen erfaßt hat; vor der Zelle knieten Reich und Arm ehrfurchtsvoll nieder und verweilten erschüttert an der Stätte, wenn Wiborada in Verzückung psalmierte. An der Steinach lebte die Klausnerin noch in offener Zelle; sie wagte sich noch hinaus in die enge Umwelt und wird sogar noch in die Hütten der Hofsassen gegangen sein. Später, als sie die Klausur bei St. Magni bezogen hatte, gab es keine irdische Welt mehr für sie. Unter den Gebeten und Gesängen der Mönche des Klosters vom heiligen Gallus hatten die Bauleute die Lücke, durch die Wiborada in die Zelle getreten war, zugemauert und der Bischof legte die Hand auf den feuchten Mörtel, dahinter ein Mensch den Kampf aufgenommen hatte mit Visionen, die ihn entzücken wollten der Hingabe an Gott. Wiborada fühlte sich als



Wiborada-Brunnen in St. Georgen

Trägerin der Sünden der Menschen; sie wollte für die Anderen büßen. Nicht im Almosengeben erblickte sie ein Gott wohlgefälliges Leben; sie wollte dulden für die Mitmenschen. Was bedeutete ein Dasein, das nur aus Entzag, Selbstpeinigung und Abtötung des Fleisches bestand, gegenüber dem überreichen Lohne: Erhöhung vor dem Throne Gottes, Verklärung und Auferstehung in der Reihe der Märtyrer. So erscheint uns heute die Klausnerin als eine jener Gestalten, die erfüllt waren von der dunklen Mystik des 10. Jahrhunderts. Sie kommen mir vor, wie die schweren gedrückten Säulen, die in romanischen Krypten die wuchtigen Gewölbe tragen; sie stehen im Gegensatz zu den gotischen Menschen, die in Ekstase auflodern, während jene auf der Erde liegend mit Dämonen ringen.

Das Leben Wiboradas verläuft äußerlich einfach. Ihre Eltern wohnten auf Altenklingen im Thurgau und waren Edelleute. Das Kind wuchs, so meldet die Legende, in selbstgewollter Einsamkeit auf, „mied die Spielplätze der Kinder, verachtete die Vorstellungen des fahrenden Volkes und verabscheute das eitle Geschwätz“. Und der Biograph Hartmann, ein Schüler des Dekans Ekkehart I, vergleicht sie mit Maria und Martha. Zur Jungfrau herangewachsen, legte sie eines Tages, als sie reich geschmückt zur Kirche reiten sollte, allen Schmuck und den kostbaren Mantel ab; sie legte den Weg zur Kirche zu Fuss zurück. Von nun an entsagte sie jeder Zier. Es stellten sich Werber ein, um das adelige Fräulein von Altenklingen zu küren. Aber sie wies die Freier ab und nannte Christus ihren Bräutigam. Wiboradas Bruder war zum Kloster des heiligen Gallus hinaufgezogen, wo er sich zum geistlichen Stande heranbildete. Durch ihn kam die Schwester erstmals in Verbindung mit den Mönchen an der Steinach. Sie wob Linnen und schenkte



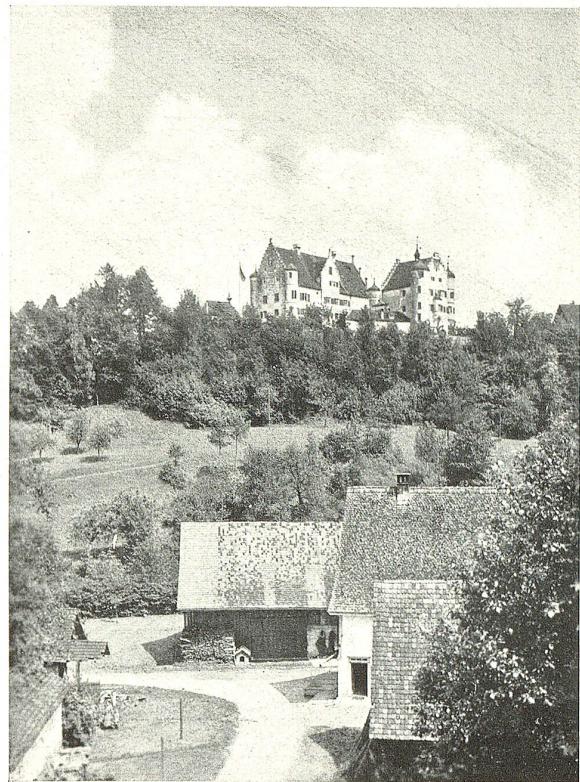
Inneres des Kirchleins in St. Georgen

diese dem Kloster. Aus den Tüchern machte man Hüllen für die kostbaren Bücher. Von Hitto hörte Wiborada die geistlichen Lieder und Hartmann bezeugt, sie habe „aus dem Munde ihres Bruders 50 Psalmen gelernt“. In ihrer Heimat tat das fromme Mädchen viel Gutes. Sie nahm die Siechen in ihr Haus auf und pflegte sie Tag und Nacht. Hitto brachte ihr Kranke in das Schloß; wo er solche auf der Strasse fand, lud er sie auf sein Pferd oder trug sie stundenweit nach Altenklingen. Wiborada wusch ihnen die Schwären aus, legte sie ins Bad, bereitete ihnen das Bad und wachte bei Sterbenden, als wäre sie, das Edelfräulein, die geringste Magd. Sechs Jahre nach Hitto's Eintritt ins Kloster St. Gallen zog auch die Schwester zu den Appenzeller Bergen hinauf; sie hatte an der Steinach einen Besuch machen wollen. Sie kehrte nicht mehr nach Hause zurück, sondern bezog neben der Kirche des heiligen Georg eine Zelle. Endlich hatte die Gottsucherin den Ort gefunden, an dem sie weltabgeschieden ihre Tage und Nächte im Gebete verbringen wollte. Der Ruf ihrer Heiligkeit verbreitete sich schnell. Frauen kamen und brachten ihr Lebensmittel; sie empfingen dafür geistliche Speise. Von den Geschenken gab Wiborada den größten Teil den Armen. Jedes Jahr fanden sich die Frauen bei der Zelle zu einem Liebesmahl ein und sie durften sich erholen an den geistlichen Gesprächen. Nur vier Jahre weilte die Reclusin in St. Georgen.

Als Bischof Salomon von Konstanz wieder einmal das Galluskloster besuchte, bat sie ihn, er möchte es erlauben, eine Zelle neben der Kirche St. Magni beziehen zu dürfen. Salomon entsprach dem Wunsche; ja, er führte Wiborada selbst in die Zelle und verschloß betend das armselige Häuschen. Dieses soll so klein gewesen sein, daß die Bewohnerin darinnen weder aufrecht stehen, noch liegend sich aussstrecken konnte. Sie ging tief gebückt, lag schwer gekrümmmt, wenn sie vor Erschöpfung dem Schlafe unterlegen war. Um den Leib trug sie eine Kette und sie erhöhte ihr Leiden, die solches Wohnen verursachte mit Fasten und Kasteien. Während also der Körper elend wurde, reifte die Seele zur Vollkommenheit heran. Weit herum erzählten sich die Leute von der heiligen Frau und von der Wunderkraft ihres Gebetes. In Scharen eilten sie herbei und durch das kleine Fenster sprach die Klausnerin zu ihnen. Ihre Predigten waren hart und sie schonte die Zuhörer nicht. Wer Gott dienen will, muß die Welt und ihre Freuden aufgeben. Welt und Himmel vertragen sich nicht. Der Mensch kann nicht halb weltlich und halb dem Himmel zugetan sein. Entzagung ist alles; nur vollständige Hingabe an Gott führt zur Seligkeit. Wiborada hoffte in solchem Streben in Gott sterben zu können. Wer weiß, sie wäre vielleicht an Abtötung des Körpers durch Vergeistigung aus der Welt geschieden. Aber es war ihr das Los zuteil geworden, den Märtyrertod erleiden zu dürfen. Als die Hunnen im Jahre 926 in das Steinachtal zogen, flohen die Mönche, es flohen auch die andern Klausnerinnen. Nur Wiborada blieb zurück. Sie wurde — es war am 2. Mai — von den Heiden jämmerlich erschlagen. Der Biograph Hartmann erzählt:

„Sie beraubten sie der Kleider und versetzten, nachdem ihr so alle Bedeckung außer dem Haarkleide weggenommen worden war, der heiligen Jungfrau und Blutzeugin mit geschwungenen Beilen drei Wunden auf das Haupt, und sie halb tot zurücklassend, gingen sie hinweg. Aber das stromweise hervorfließende Blut übergoß beinahe das ganze Haarkleid. Auch die Mauer des Klausnerhäuschens wurde mit dem heiligen Blute bespritzt und tat durch viele Zeiten hin den Besuchern den Martertod der heiligen Jungfrau kund; denn das Blut konnte durch keine Abwaschungen, obschon es öfters mit unvermischem Kalk überstrichen wurde, so zugedeckt werden, daß es sich nicht mehr bemerkbar machen können.“ An der Toten selbst ereignete sich noch ein Wunder: Als Hitto (so berichtet Hépidanns, ein junger Mönch von St. Gallen, um 1072) mit einigen Mönchen den Körper der Märtyrerin entblößten, fanden sie die Wunden geheilt. Auch die Füße, die vorher durch die Kälte des Zellenbodens verstümmelt waren, hatten wieder die gesunde Gestalt erhalten. Nur ein Arm und ein Bein, die sich schon zu Lebzeiten der Klausnerin zusammengezogen hatten, waren noch ein wenig gekrümmmt. Die Tote hatte jede Schwere verloren. Durch die dünne Haut schimmerten die Knochen, nur noch zusammengehalten von den Nerven. Auch waren an den Lenden Narben zu sehen, die rührten von der eisernen, rauen Kette her. Man fand die Kette beim Altare und legte sie in den Sarg.

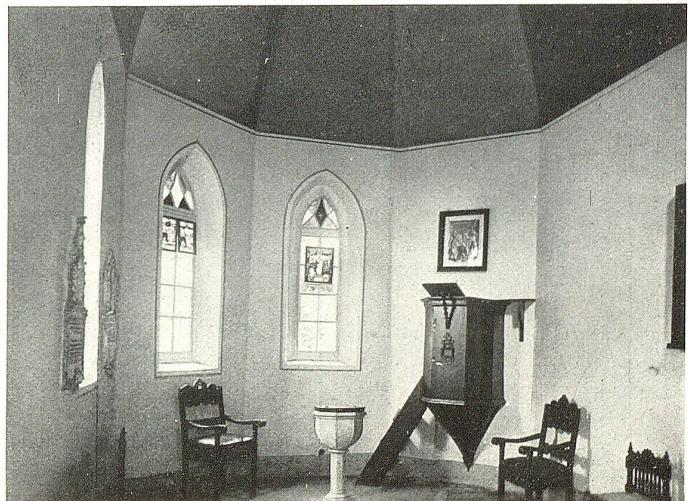
Das ist das Leben und Sterben Wiboradas; während ihre Nachbarin, Frau Wendilgard, aus ihrer Zelle wieder zurückkehren konnte in die Arme des totgeglaubten Gemahls, floh die Seele der Märtyrerin, befreit aus dem müden Körper, in die Reihen der Heiligen. Um



Schloß Altenklingen

den Namen Wiborada aber wob die Zeit eine reiche Zahl Legenden. Es wird vermutet, die irdische Hülle der Altenklingerin sei bei der St. Magnuskirche beerdigt worden. Dort befand sich auch die Wiboradakapelle. Die Reliquien bewahrt das Kloster Glattburg, wo auch Pater Iso Walsers (1722–1800) Handschrift: „Leben der heiligen Jungfrauen und Martyrin Wiborada“ aufgefunden worden ist. Hartmann: Leben der Heiligen, wird in der Württembergischen Landesbibliothek aufbewahrt und Hépidanns' Handschrift liegt treu behütet in der Stiftsbibliothek St. Gallen. In der Nordwand der Kirche zu St. Georgen ist über der Stätte, auf der Wiboradas Zelle gestanden haben soll, eine in den Sockel eingebaute Nische, in welcher ein alter Stich hängt, den Tod der Heiligen darstellend. Möge dieses Bild auch in der neuen Kirche einen stillen Ort finden. Nicht deshalb, weil Wiborada, diese edle Frauengestalt, sonst in Vergessenheit geraten würde. Der Geist eines solchen Menschen bleibt lebendig; der Brunnen im tiefen Gewölbe ist sein Symbol.

August Steinmann.



Inneres der Wiborada-Kapelle in Schloß Altenklingen



Sitz und
Zentralverwaltung
in Bern

☆
Kapital und Reserven:
125 Millionen Franken

☆
Ueber
50 Niederlassungen
☆
Bilanzsumme:
über 1 Milliarde
Franken

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

NÄCHST BAHNHOF UND HAUPTPOST

DEPOSITENKASSE AM MARKTPLATZ

ANLAGEN-, KREDIT- UND HANDELSVERKEHR
VERMÖGENSVERWALTUNGEN / TESTAMENTE / ERBSCHAFTS-LIQUIDATIONEN

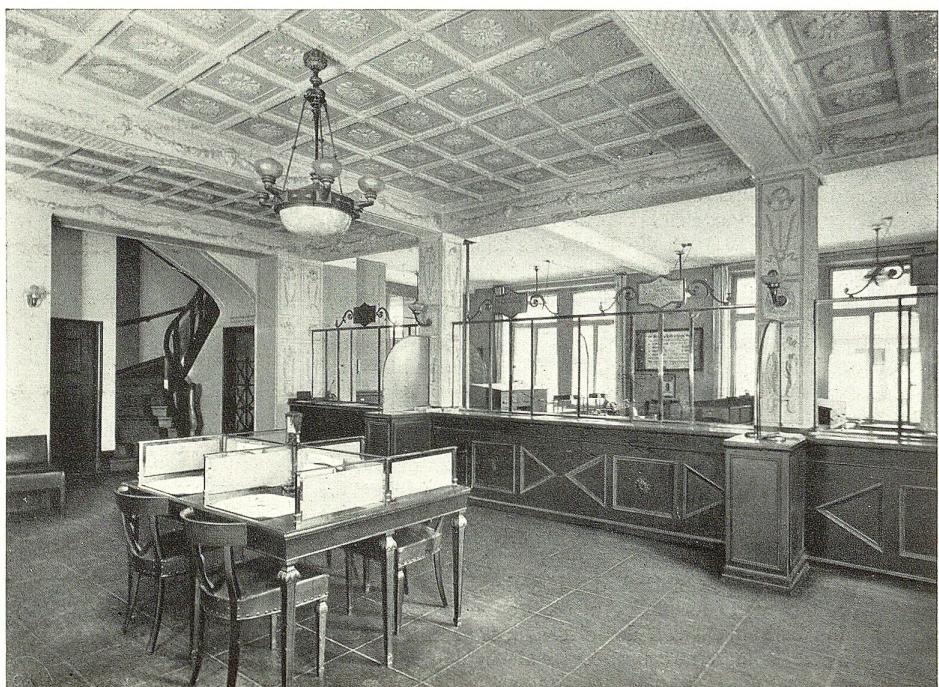
Aufmerksame und
diskrete Bedienung

☆

Separate Sprechräume,
gewünschten Falles
auch
für die Abwicklung
von
Kassageschäften

☆

Vertrauliche Auskunft
und Beratung



KASSA / ZUGANG ZUM SPRECHZIMMER / TRESOR / DIREKTION



AUSSTEUERN, WEISSWAREN,
BETTWAREN

SPEZIAL-ABTEILUNG
FÜR

MÖBEL
INNEN-DEKORATION

M.GALLEN.

SPEISERGASSE